

weltlicher als die andern Sammelpunkte hoher Intelligenzen in Frankreich, England und anderwärts. Und Florenz war der weltlichste Herrschaftsbereich unter den vielen Kleinstaaten der Halbinsel.

Der gewaltige Bußprediger Savonarola hatte in demselben Jahre wie Reuchlin Florenz betreten, blieb und begann gegen Lorenzo und das Haus Medici, ja gegen all die schöne weltliche Sinnlichkeit zu wirken. Es war ein Leben, das sich zu den äußeren Extremen spannte. (Siehe Thomas Manns Drama.) Von den Anregungen, die Reuchlin hier empfing, ist nichts überliefert. Erst über seine zweite italienische Reise fließen die Quellen reichlicher. Leider ist kein Tagebuch der Italienfahrten erhalten, wie wir es von Dürer, von Goethe, von vielen andern besitzen. Auch Briefe Reuchlins aus dieser Zeit fehlen.

In Rom hatte Graf Eberhard Geschäfte beim Vatikan zu erledigen, Streitigkeiten über Vergebung geistlicher Lehen zu bereinigen, wobei Reuchlin vermutlich als juristischer Berater mitwirkte. Unter den Gelehrten in Rom lernte er den Griechen Johann Argyropulos kennen, mit dem er in einen echt-humanistischen, uns heute etwas kindisch anmutenden Wettstreit eintrat. Er scheint dabei viel Beifall gefunden zu haben. Rom zeigte ihm damals gleichfalls ein freundliches Gesicht.

*Frank R. Bradlow: Baron von Ludwig and the Ludwig's-Burg Garden. A chronicle of the Cape from 1806 to 1848. A. A. Baldema. Cape Town/Amsterdam, 1965.*

Durch Anzeigen in alten Almanachen des Kaps der Guten Hoffnung neugierig gemacht, hat sich der Verfasser mit dem längst untergegangenen Ludwigsburg-Garten in Kapstadt und seinem Schöpfer, dem aus unserem Lande stammenden Baron von Ludwig, eingehend beschäftigt. Bradlow, ein Geschäftsmann in Kapstadt, der sich zuvor schon mit zwei Büchern um die Geschichte des Kaps bemüht hat, legt das Ergebnis seiner Nachforschungen in einem mit 16 Bildtafeln gut aufgemachten Bändchen vor, das in 18 Kapiteln auf 97 Seiten die Lebensgeschichte Ludwigs, seinen berühmten botanischen Garten und seine Verdienste um die Entwicklung der Kap-Kolonie liebevoll schildert.

Für die Lebensgeschichte des Barons Ludwig konnte sich der Verfasser insbesondere auf den Nekrolog stützen, den Ludwigs Freund, Professor Ferdinand von Krauss, später Direktor des K. Naturalienkabinetts in Stuttgart, im Jahre 1848 im 2. Heft des 4. Jahrgangs der Württembergischen Naturwissenschaftlichen Jahreshefte veröffentlicht hat. Am 6. Oktober 1784 wurde Karl Ferdinand Heinrich Ludwig in Sulz a. N. als Sohn des geistlichen Verwalters Johann Gottfried Ludwig und der Marie Barbara geb. Mayer geboren. Nach einer Apothekerlehre in Kirchheim u. T. kam er zu seinem Onkel nach Amsterdam und dort in Berührung mit Dr. Friedrich Ludwig Liesching, dem Regimentsarzt des württ. Kapregiments, der ihn für seine Apotheke in Kapstadt als Gehilfen gewann. 1805 reiste Ludwig dorthin und wurde durch seine Heirat mit der Witwe eines Schnupftabakfabrikanten und Bierbrauers, Alida Maria geb. van de Kaap, die das Geschäft ihres ersten Mannes fortführte, im Jahre 1816 selbständiger Geschäftsmann.

Wegen seiner wiederholten umfangreichen und höchst wertvollen Geschenke an das Naturalienkabinet und an den Botanischen Garten der Universität Tübingen (Pflanzen, Insekten, Vögel) erhielt er den Württ. Kronorden und 1828 anlässlich eines Besuches in der Heimat den philosophischen Ehrendoktor der Universität Tübingen. Nach weiteren derartigen Geschenken wurde er bei seinem zweiten Heimataufenthalt 1837 mit der erblichen Freiherrnwürde, mit dem Kommenturkreuz des W. Kronordens, mit dem medizinischen Ehrendoktor,

mit dem Ehrenbürgerrecht von Stuttgart und mit dem Hessischen Ludwigsorden ausgezeichnet. Damals wurde auch seine Marmorbüste von Bildhauer Theodor Wagner für das Naturalienkabinet angefertigt, die im zweiten Weltkrieg unterging. Der Verfasser hat in Kapstadt einen von zwei Gipsabgüssen in einem Werkzeugschuppen des Trafalgar Parks wiederentdeckt. 1839 wurde Baron Ludwig württ. Konsul in Kapstadt. Am 27. Dezember 1847 ist er dort im 66. Lebensjahr gestorben.

Zu den „6 Löwen von Kapstadt“, wie die 6 Hauptsehenswürdigkeiten in einer dortigen Zeitung 1847 genannt wurden, gehörte an 4. Stelle der botanische Garten des Barons. Er hatte ihn in den Jahren 1829/30 gegründet und, der Sitte der Zeit entsprechend, Ludwigsburg-Garten benannt. In vier Listen im Anhang des Buches werden Hunderte von Pflanzen, Sträuchern und Bäumen aufgezählt, die Ludwig aus allen Teilen der Welt, hauptsächlich aber aus Europa und nicht wenige aus Württemberg, einfuhrte, um sie in der Kolonie heimisch zu machen. Der mit eigener, 1831 erbohrter Quelle und zwei Springbrunnen versehene Garten ist wie ein Paradiesgarten empfunden worden. Nach dem Tode des Barons verfiel er rasch. Er wurde im Verkauf aufgeteilt und heute erinnern nur wenige Mauerreste an das ehemalige Wunderwerk, dessen Grund längst von der Stadterweiterung überbaut ist.

Baron Ludwigs Verdienste um seine Wahlheimat beurteilt der Verfasser mit den Worten: „Sein Einfluß auf das intellektuelle und gewerbliche Leben des Kaps war beträchtlich; sein Einfluß auf die Entwicklung der Regierungsgärten, wie wir sie heute heißen, war unermesslich.“ Ludwig gehörte mindestens sechs Führungsgremien von Gesellschaften und Unternehmen an, die er z. T. mitbegründet hatte, wie die Kap der Guten Hoffnung Gas-Licht-Gesellschaft oder die Südafrikanische Bergwerksgesellschaft. Er war auch Ausschuß-Mitglied der Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Gesellschaft zur Erforschung von Zentralafrika, der Südafrikanischen Öffentlichen Bibliothek und Direktor des Südafrikanischen College. In zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften war er ordentliches, korrespondierendes oder Ehrenmitglied.

Die sorgfältige Erschließung aller dem Verfasser zur Verfügung gestandenen Quellen läßt darüber hinwegsehen, daß bei der Nennung württembergischer Orte und Verhältnisse, die ihm naturgemäß fremd geblieben sind, einige nicht ins Gewicht fallende Irrtümer vermerkt werden müssen.

H. Vietzen

*Information: Baden-Württemberg. Jan Thorbecke Verlag, Konstanz.*

In prägnanter Kurzfassung gibt dieses von ersten Sachkennern zusammengestellte „Landesbrevier“ (Ministerpräsident Kiesinger) einen erschöpfenden Überblick über die vielfältige Ganzheit des Landes Baden-Württemberg, von der Frühzeit bis zur Gegenwart, über Land, Volk, Geschichte, Verfassung, Wirtschaft, Unterrichtswesen, Kultur usw. Das anregend orientierende Bändchen verdient weiteste Verbreitung. Zahlreiche, gut gewählte Abbildungen und z. T. farbige graphische Darstellungen geben Anschauung. Eine Richtigstellung ist notwendig: Auf der Karte der landschaftlichen Gliederung des Landes S. 7 hat der Graphiker wieder einmal die sinnlose Falblatt-Bezeichnung „Schwäbischer Wald“ eingetragen, die von allen Geographen, vor allem Robert Gradmann, abgelehnt wurde. Das Keuperwaldgebiet im Nordosten Württembergs ist der „Schwäbisch-Fränkische Wald“!

O. Linck